

Folge 122: Klarinettentrio, Klarinettenquintett
und die beiden Klarinettensonaten von Johannes Brahms

Nachschlag für Fräulein Klarinette



Der Freundschaft zwischen **Johannes Brahms** und dem Meininger Klarinetisten Richard Mühlfeld verdanken wir vier kammermusikalische Meisterwerke.

Von Holger Arnold

Johannes Brahms.
Fotografie aus dem Jahre 1889



Foto: Archiv

„Fräulein Klarinette“ nannte Johannes Brahms seinen Freund Richard Mühlfeld. Foto um 1894.

Nach der Vollendung seines Streichquintetts op. 111 im Jahr 1890 betrachtet Brahms sein kompositorisches Schaffen als beendet. Er ordnet seinen musikalischen Nachlass und übersendet seinem Verleger 1891 ein Testament. Ungeachtet dessen nimmt er weiterhin am musikalischen Leben teil und kommt im März 1891 einer Konzerteinladung des Meininger Hofes nach. Die Meininger Hofkapelle hat sich ab 1879 unter der Stabführung des Brahms-Freundes Hans von Bülow zu einem der führenden Orchester seiner Zeit entwickelt. Star des Ensembles ist der Soloklarinettist Richard Mühlfeld, den Brahms seit 1881, dem Beginn seiner Zusammenarbeit mit dem Orchester, kennt und schätzt. Bei Brahms' Besuch im März 1891 tritt der 35-jährige Mühl-

feld im Rahmen mehrerer Hofkonzerte mit Webers erstem Klarinettenkonzert und Mozarts Klarinettenquintett auf. Brahms ist hingerissen und schreibt an Clara Schumann: „Man kann nicht schöner blasen, als es der hiesige Herr Mühlfeld tut.“

Derart inspiriert und beflügelt reist er in sein Sommerquartier nach Ischl, wo

„Das ist so gelöst, so frei und visionär, da war noch nie ein Komponist.“

er in kürzester Zeit das Trio a-Moll op. 114 und das Klarinettenquintett h-Moll op. 115 zu Papier bringt. Einer privaten Erstaufführung der beiden Stücke in Meiningen folgt eine Einladung von Joseph Joachim, beide Werke im Rahmen

Zu den Werken

Trio a-Moll op. 114 für Klarinette (in A), Violoncello und Klavier
 Vier Sätze: 1. Allegro, 2. Adagio, 3. Andantino grazioso, 4. Allegro
Quintett h-Moll op. 115 für Klarinette (in A), 2 Violinen, Viola und Violoncello
 Vier Sätze: 1. Allegro, 2. Adagio, 3. Andantino, 4. Con moto
 Komponiert im Sommer 1891 in Ischl (Oberösterreich), vorab aufgeführt am 24. November 1891 in Meiningen, uraufgeführt am 12. Dezember 1891 in Berlin

Sonate f-Moll op. 120 Nr. 1 für Klarinette (in B) und Klavier
 Vier Sätze: 1. Allegro appassionato, 2. Andante un poco Adagio, 3. Allegro grazioso, 4. Vivace

Sonate Es-Dur op. 120 Nr. 2 für Klarinette (in B) und Klavier
 Drei Sätze: 1. Allegro amabile, 2. Appassionato, ma non troppo Allegro, 3. Andante con moto – Allegro non troppo
 Komponiert im Sommer 1894 in Ischl, vorab aufgeführt Ende September 1894 in Berchtesgaden, uraufgeführt am 7. Januar 1895 in Wien.
 Die vier Stücke sind auch erschienen in von Brahms autorisierten Versionen mit einer Viola anstelle der Klarinette. Während die Bratschenfassungen bei op. 114 und 115 eher als Notlösung erscheinen und heute kaum mehr Beachtung finden, sind die Sonaten bis heute beliebte Repertoirestücke für die Bratscher.

seiner Berliner Streichquartett-Abende uraufzuführen. Allein das ist schon außergewöhnlich, da die Konzertreihe bis dato ausschließlich der Quartettliteratur vorbehalten war. Brahms' Kommentar dazu in einem Brief an seinen Verleger Simrock: „Melde, dass das Joachimsche Streichquartett leider durch mich seine Jungfernschaft verliert! Am 12ten Dezember dringe ich mit Klarinette und Klavier in das keusche Heiligtum.“ Das Konzert in der Singakademie, mit Hans von Bülow und Adolph Menzel im Publikum, gerät zur Sensation. Das Publikum verlangt gar die Wiederholung des Quintetts, was Joachim schließlich mit Rücksicht auf den Bläser auf ein Dacapo des Adagios reduziert. Für Mühlfeld bedeutet das den internationalen Durchbruch.

„Unser Beisammensein und unser gemeinschaftliches Musizieren war mir eins der fröhlichsten & schönsten künstlerischen Erlebnisse und wird mir eine wertvollste Erinnerung bleiben“, schreibt Brahms seinem Freund Mühlfeld und lässt als Schlusspunkt dieser wunderbaren Geschichte 1894 noch die beiden Sonaten op. 120 folgen. Wieder ist das Publikum begeistert, von September 1894 bis Februar 1895 folgen 20 Aufführungen. Das Leipziger Wochenblatt beschreibt den „Eindruck einer Improvisation zweier sich innig verstehenden Musikerseelen“.

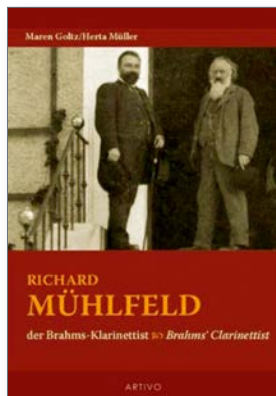
Auf einer Fotografie des Jahres 1894 wirken Brahms und Mühlfeld wie Brüder: Zwei vollbärtige Mannsbilder, offensichtlich dem guten Essen und Trinken nicht abgeneigt, die optimistisch in die Welt blicken. Was beide neben der künstlerischen Wertschätzung eint, sind ihre Biografien. Beide haben keine akademische Hochschul- oder Konservatoriumsausbildung genossen. Brahms, geboren als Sohn eines Tanzmusikers im Hamburger Gängeviertel, macht seine ersten musikalischen Erfahrungen in diesem Umfeld, ehe seine früh erkannte und geförderte Begabung ihn in die Welt führt.

Mühlfeld wird 1856 als vierter Sohn des Salzunger Stadtmusikdirektors geboren. Zu dessen Aufgaben zählt neben der Ausbildung des musikalischen Nachwuchses die Leitung der Stadt- und Badekapelle. Seine Söhne bildet er, wie die übrigen „Lehrlinge“ auch, im eigenen Hause aus. Sie wirken schon ab dem zehnten Lebensjahr als Streicher und ab dem zwölften auch als Bläser bei Badekonzerten, Bällen und Tanzmusiken mit. Richard lernt Geige, Klarinette und Klavier und wird mit 18 Jahren als Geigen-Eleve Mitglied der Meininger Hofkapelle. Nachdem er beim ersten „Ring“ in Bayreuth noch als Geiger tätig gewesen war, erhält er 1879 eine Festanstellung als Soloklarinetist in Meiningen, in gleicher Funktion gehört er dem Bayreuther Festspielorchester ab 1884 für zwölf Jahre an.

Brahms' vier späte Meisterwerke stellen vordergründig Mühlfelds Meisterschaft zur Schau, doch haben sie nichts mit der traditionellen Virtuosenliteratur gemein. Die Klarinettenpartien sind ganz aus dem Geist und dem Charakter des Instrumentes erfüllt, die ganze Skala der Ausdrucksmöglichkeiten wird durchmessen. Es gibt keine Stellen, die den technischen Bedingungen zuwiderlaufen. Nur wenige Takte bieten Schwierigkeiten, wie etwa eine Passage im dramatisch-rhapsodischen Mittelteil des Quintett-Adagios. Die ganze Kunst des Interpreten kann sich auf die Gestaltung der melodischen Linien und des musikalischen Gesamtkunstwerks konzentrieren. Was Brahms darüber hinaus an satztechnischer und harmonischer Vielfalt mit scheinbar lockerer Hand hinzufügt, weist in die Zukunft und bereitet den nachfolgenden musikalischen Neuerern den Weg. Eine Anmerkung von Jörg Widmann zum Quintett bringt es auf den Punkt: „Wenn man an das Ende des zweiten Satzes zurückdenkt – das ist so gelöst, so frei und visionär, da war noch nie ein Komponist. Da war noch nie ein Mensch.“ ■

Buch-Empfehlung

Maren Goltz/Herta Müller: Richard Mühlfeld. Der Brahms-Klarinetist; Artivo, Balve 2007



CD-Empfehlungen

Trio, Quintett und die Sonaten

Heinz Hepp, Mika Degaita, Helmar Stiehler, Gasteig Quartett München (1994); Opus (2 Einzel-CDs)
Die musikalisch grundsätzliche Gesamteinspielung ist insofern von Bedeutung, als Heinz Hepp (1938-2018), der langjährige Soloklarinetist der hr-Sinfoniker, den Interpretationen auf seinen modernen Instrumenten Satzausschnitte aller Stücke mit Mühlfelds Klarinetten gegenüberstellt. Dabei zeigt sich, dass diese sich klanglich kaum von heutigen Instrumenten unterscheiden. Daraus Mühlfelds wirklichen Ton abzuleiten, ist jedoch nicht möglich, da die Tongebung von Blasinstrumenten ganz wesentlich vom Bläser abhängig ist. Die 1874/75 aus Buchsbaum gefertigten Instrumente von Georg Ottensteiner befinden sich heute im Besitz der Meiningener Museen.

Trio

Jörg Widmann, Jan Vogler, Ewa Kupiec (2001); Berlin Classics
Musikalisch spannende, klar durchstrukturierte, tonschöne Referenzaufnahme.

Trio und die Sonaten

Jost Michaels, Klaus Storck, Detlef Kraus (1963); Cantate
Jost Michaels lehrte von 1949-84 an der Musikakademie (heute Hochschule) in Detmold. Aus seiner Klarinettenklasse gingen Generationen wichtiger Bläser hervor. Zusammen mit dem Detmolder Absolventen Klaus Storck und Detlef Kraus, einem der führenden Brahms-Pianisten seiner Zeit, zelebriert er die Stücke mit analytischer Ernsthaftigkeit. Bemerkenswert ist Michaels' schöner flexibler Ton, der so gar nichts mit der seinerzeit noch gepflegten deutschen Klarinettentradition gemein hat.

Karl Leister, Wolfgang Boettcher, Ferenc Bognár (1997); Nimbus

Als Soloklarinetist der Berliner Philharmoniker war Karl Leister 1959-1993 eine der prägenden Bläserstimmen der Karajan-Ära. Er verlor der deutschen Klarinettentradition Eleganz, die zunächst nach Mühlfeld verloren gegangen war. Das Trio und die Sonaten hat Leister (wie auch das Quintett) mehrfach aufgenommen. Die vorliegenden Versionen klingen in ihrer Geschlossenheit am überzeugendsten.

Sharon Kam, Gustav Rivinius, Martin Helmchen (2008); Berlin Classics
In höchst individueller Weise zart-intim wirkende, sensibel

austarierte Interpretationen. Ein heiterer Brahms in musikalischen Pastellönen.

Robert Oberaigner, Norbert Anger, Michael Schöch (2017); MDG
Oberaigner, Soloklarinetist der Staatskapelle Dresden, sein Orchesterkollege Anger und Pianist Schöch zelebrieren mit betörend schöner Tongebung die hohe Kunst sensibel gestalteter Kammermusik.

Versionen mit Viola

Yuri Bashmet, Valentin Berlinsky, Mikhail Muntyan (1983); Olympia
Sozusagen außer Konkurrenz zum Vergleich und Kennenlernen.

Quintett

Charles Draper, Léner String Quartet (1928); Pearl
Charles Draper (1869-1952) war zu seiner Zeit der einflussreichste britische Klarinetist. Mit seinem ausdrucksstarken Ton verstand er es meisterhaft, den romantischen Geist des 19. Jahrhunderts fortleben zu lassen. Er hat Richard Mühlfeld bei dessen Londoner Gastspielen noch selbst erlebt. Trotz Schellack-Rauschen klingt die Mono-Aufnahme mit dem vorzüglichen Léner Quartett aus Ungarn erstaunlich präsent und lebendig.

Alfred Boskowsky, Wiener Oktett (1953); Testament
Ein Klassiker aus der frühen LP-Ära: Mitglieder des 1947 von den Brüdern Alfred und Willy Boskowsky gegründeten Wiener Oktetts mit einer rhythmisch ausschweifenden musikalisch-musikantischen Version. Alfred, Soloklarinetist, und Willy, Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, zusammen mit ihren Orchesterkollegen in Bestform.

Sabine Meyer, Wiener Streichsextett (1990); EMI
Ein elegant dahinströmender Wohlklang der Extraklasse.

Karl Leister, Leipziger Streichquartett (1996); MDG
Anders als bei den Aufnahmen mit dem Amadeus-Quartett (1967) oder dem Vermeer-Quartett (1983) gelingt es den vortrefflichen Leipziguern, den sich gern als Solisten gerierenden Leister geschickt ins Ensemble zu integrieren.

Jörg Widmann, Hagen Quartett (2011); Myrios
Der absolute Spitzenreiter: All die kunstvollen Verästelungen Brahms'scher Kammermusik werden mit traumwandlerischer Sicherheit nachgezeichnet. Tonlich verschmilzt das dunkle Timbre der A-Klarinette wunderbar mit dem Ensembleklang der Streicher.

Sonate für Klarinette und Klavier nach dem Quintett op. 115 (Paul Klengel)

Luigi Magistrelli, Sumiko Hojo (2001); Bayer
Das von Brahms abgesegnete Kuriosum erschien ein Jahr nach der Drucklegung des Quintetts im gleichen Verlag (Simrock). Derart entblättert wirkt der Klarinettenpart streckenweise fröstelnd nackt. Trotzdem schön geblasen.

Sonaten

Dieter Klöcker, Werner Genuit (1982); Arts
Aus der sehr schönen LP-Kassette mit Brahms' Bläserkammermusiken haben es (zusammen mit dem Horntrio op. 40) nur die beiden Sonaten ins CD-Zeitalter geschafft. Klöcker und Genuit zelebrieren die hohe Kunst des Zusammenspiels auf allen Ebenen.

Sonate Nr. 1 für Orchester

Annelien Van Wauwe, Orchestre National de Lille, Alexandre Bloch (2018); Pentatone
Die im späromantischen Sinne orchestrierte Version des italienischen Avantgardisten Luciano Berio verleiht dem Stück einen impressionistischen Charakter, was die perlende Leichtigkeit der belgischen Klarinetistin noch unterstreicht.

